



Newsletter Nr. 22
Dezember 2009

Liebe Mitfrauen,

haben wir Sie vergessen? Das ist keinesfalls unsere Absicht – doch auch in diesem ereignisreichen Jahr hat sich wieder herausgestellt, dass das Deutsche Gründerinnen Forum e.V. nur durch das aktive Engagement der einzelnen Mitglieder seinem Vereinszweck, der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Gründerinnen gerecht werden kann!

**Somit funktioniert das DGF wie ein Echo –
erst wenn Sie selbst etwas hineinrufen, erhalten Sie auch etwas zurück!**

Die Vorstandsmitglieder des DGF waren auch in diesem Jahr aktiv mit Vorträgen (zum Beispiel im Rahmen der Veranstaltung „Power für Gründerinnen“), Stellungnahmen (zum Beispiel für die Bundesarbeitsgemeinschaft der Grünen), mit Befragungen (zum Gründercoaching Deutschland), mit Messeauftritten (auf dem Creativity World Forum) und Seminarplanung (in Kooperation mit der Zeitschrift Cosmopolitan). Für die gesamte Vereinsarbeit gilt:

Je mehr Mitglieder, umso mehr Einfluss!

*Allen Mitgliedern des Deutschen
Gründerinnen Forums e. V.
wünschen wir ein frohes
Weihnachtsfest und freuen uns
auf ein hoffentlich erfolgreiches
neues Jahr 2010!*

Mit besten Grüßen

DGF – Vorstand



*Vorstand des DGF e.V. bei der Mitgliederversammlung am
19.09.2009. Von links: Jutta Dehoff-Zuch, Dr. Jenna Voss,
Edith Trossen-Pflug, Yvette Dinse, Dr. Birgit Buschmann*

Gründerinnen-Consult Hannover (G-CH) erhält Certqua Re-Zertifizierung

Nachdem das genderspezifische Qualitätsmanagement von G-CH erstmalig 11/2007 durch Certqua zertifiziert wurde, erfolgte nun in 09/2009 die Re-Zertifizierung. Die bundesweit einzigen zielgruppen- und genderspezifischen Qualitätsstandards wurden vom Deutschen Gründerinnen Forum e.V. entwickelt. Die Zertifizierung ist für zwei weitere Jahre gültig. G-CH bietet seit 1995 Beratung, Qualifizierung und Vernetzung für Gründerinnen und Unternehmerinnen. Als Außenstelle der Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft hannoverimpuls ist G-CH anerkannte Prüfstelle zur Tragfähigkeit der Unternehmensidee. Im Fokus steht die spezifische Beratung von Freiberuflerinnen:

- Arbeitsergebnisse 2000 -2008: 5.868 Beratungen, davon 565 Beratungen in 2008 (Erst- und Folgeberatungen á 1,5h) und 123 Beratungsgespräche extern (688)
- Seminare, Workshops, Vorträge: 3.852 Teilnehmerinnen, davon 726 in 2008
- Vernetzung: Insgesamt: 2.465 Teilnehmerinnen
- Kundinnenbefragung: 2008 wurden 253 Gründerinnen telefonisch erreicht; davon hatten 140 (55,34 %) gegründet.
- Veranstaltungsmanagement: Seit 1996 Organisation von jährlichen Kongressen für Unternehmerinnen und Freiberuflerinnen (je rd. 200 Teilnehmerinnen)

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.gruenderinnenconsult.de.



Aktuelles von der Sitzung des DGF-Qualitäts-Entwicklungsausschusses am 13. November 2009 in Stuttgart

Am 13. November 2009 fand die dritte Sitzung des DGF- Qualitäts- Entwicklungsausschusses unter Leitung von Vorstandsmitglied Dr. Birgit Buschmann in Stuttgart statt.

Thema war u. a. die Weiterentwicklung und Straffung der DGF-Standards von 28 auf 24 Standards. Zudem erfolgte die Vorstellung des neuen Handbuchs „Gendersensible Beratungspraxis – auf Basis DGF-Qualitätsstandards“, das von Dr. Jenna Voss im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts OptExist entwickelt wurde. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen diskutierten, wie das Handbuch sinnvoll in das aktuelle Begleitangebot eingebunden werden kann und die Marketingstrategie für das Handbuch. (Interessierte können das Handbuch gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro bei der DGF-Anlaufstelle Qualität: info-qualitaet@dgfev.de abgerufen).

Die folgende Positionierung des DGF-Qualitätsmodells wurde gemeinsam diskutiert und verabschiedet: „Das Deutsche Gründerinnen Forum mit seinem starken Netzwerk von Qualitätsexpert/innen, Fachberater/innen und Multiplikator/innen bietet Ihrer Beratungsorganisation/ Ihrem Beratungsteam das branchenspezifische DGF-Qualitätsmodell. Dieses unterstützt Sie dabei, Ihre Arbeitsabläufe und Beratungsprozesse zu strukturieren und zu optimieren. Damit sichern Sie für Ihre Kund/innen und Kunden kontinuierliche, kompetente, zielgruppen- und genderspezifische Gründungsunterstützung mit einem bundesweit anerkannten Zertifikat ab.“

Zudem wurden Erfahrungen aus den ersten Rezertifizierungen ausgetauscht. Künftig werden seitens der CERTQUA hieraus best practise Beispiele zusammengestellt, die Teilnehmer/innen der Fachtagungen und Organisationen, die sich auf eine Zertifizierung vorbereiten, zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die aktuell begonnene Evaluierung des Beratungs- und Begleitangebots ergab als erstes Ergebnis, dass eine Nachfassaktion gestartet wird, um den aktuellen Stand und Bedarf der Teilnehmer/innen aus den Fachtagungen zu ermitteln und diese bei den nächsten Schritten zu unterstützen. Die Fachtagungen sollen zudem künftig – nach Möglichkeit - stärker mit regionalen Messen im Existenzgründungsbereich verknüpft werden.

Vorgestellt wurde außerdem das Projekt Copie von IQ, Berlin: ein transnationales Projekt mit dem Ziel des Transfers und der Einführung von Qualitätsmanagementsystemen in der Gründungsberatung in anderen europäischen Regionen. Eine Auftaktveranstaltung ist für Ende Februar 2010 geplant. Termine des DGF-Qualitäts-Ausschusses 2010: 16. April und 12. November. Weitere Informationen sind erhältlich über info-qualitaet@dgfev.de.

ego.-PilotenNetzwerk Sachsen- Anhalt erfolgreich bei der Rezertifizierung

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung „Kühne Köpfe – langfristige EU- und Landesförderung zahlen sich aus“ am 7. Dezember in Magdeburg zum fünfjährigen Bestehen des ego.-PilotenNetzwerkes wurde Projektleiterin Dr. Renate Ott im Beisein des Vizepräsidenten der Europäischen Kommission Günther Verheugen und des Staatssekretärs im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Sachsen-Anhalt Detlef Schubert das Zertifikat von DGF Vorstandsmitglied Jutta Dehoff-Zuch überreicht.



v.l. Jutta Dehoff-Zuch, Detlef Schubert, Dr. Renate Ott, Günther Verheugen
Bildquelle: ego.-PilotenNetzwerk

Weitere Infos: www.ego-pilotennetzwerk.de

Informationen aus dem DGF-Netzwerk

Jubiläumsveranstaltung 2009 in Hannover

Gestern - - Heute - Morgen - Zwei Jahrzehnte ESF- und EFRE-Programme in Niedersachsen

Vor rund 500 Besucherinnen und Besuchern der ESF- und EFRE-Jubiläumsveranstaltung im Hannoverschen Congress Centrum zog Wirtschaftsminister Bode eine außerordentlich positive Bilanz der EU-Förderung in Niedersachsen: "In den letzten 20 Jahren hat sich die EU-Förderung in Niedersachsen aus einem Nischendasein zu einem der wichtigsten Instrumente zur Schaffung von Wettbewerb und Beschäftigung weiterentwickelt. Bis heute konnten weit mehr als 100.000 Arbeitsplätze mit Hilfe der EU-Mittel geschaffen oder gesichert werden."

Nicht müde werden bei der Frauenförderung!

Diesem Statement von Ireen Mobach, Berufs- und Servicezentrum des Osnabrücker Handwerks, können auch Cornelia Klaus und Jutta Dehoff-Zuch nur zustimmen. Alle kommen aus dem Bereich Berufliche Weiterbildung und haben sich speziell der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt verschrieben. Sie sind sich einig, dass die Beratung, Unterstützung und Weiterbildung von Frauen spezifische Besonderheiten zu berücksichtigen habe.



v.l. Conny Klaus, Ita Niehaus, Jutta Dehoff-Zuch, Ireen Mobach
Bildquelle: www.mw.niedersachsen.de

Es sei immer wieder zu beobachten, dass Frauen bei der Existenzgründung anders als Männer die verschiedensten Rollen und Ansprüche vereinbaren müssen, so Cornelia Klaus, Bereichsleiterin bei Gründerinnen-Consult Hannover. "Eine riesige Bandbreite und unterschiedlichste Beratungstypen" hat auch Jutta Dehoff-Zuch im Laufe ihrer Tätigkeit als Projektleiterin der Existenzgründungsagentur für Frauen in Oldenburg registriert. Einig ist man sich auch, dass Unternehmensgründungen von Frauen einen bedeutenden Teil der Wirtschaftskraft einer Region ausmachen werden. Deshalb sei die gezielte Förderung eine sinnvolle Zukunftsinvestition. Welchen Einfluss EU-Fördermittel auf die Arbeit der Beraterinnen habe, wollte Ita Niehaus zum Abschluss dieser Gesprächsrunde wissen. Klare Antwort: Ohne ESF müsste die Beratung viel gewinnorientierter arbeiten, besonders die Belange von Frauen und ihre spezifischen Beratungsanforderungen würden zwangsläufig in den Hintergrund rücken.

Quelle:

http://www.mw.niedersachsen.de/master/C59707968_N59472494_L20_D0_I712.html

Video

http://cdl.niedersachsen.de/flash_videos/mw/Jubilaeum.html

Creativity World Forum 2009 Deutsches Gründerinnen Forum an der Ausstellung beteiligt

Mit insgesamt rund 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den beiden Kongresstagen am 1. und 2. Dezember hat das Creativity World Forum 2009 in Ludwigsburg die Erwartungen der Veranstalter deutlich übertroffen. Das Ziel, beim Creativity World Forum die in der Kreativwirtschaft Tätigen international zu vernetzen, wurde erreicht. Das Creativity World Forum 2009 war außerdem Aushängeschild und krönender Abschluss des Europäischen Jahrs der Innovation und Kreativität in Deutschland.



Bildquelle: DGF e.V.

Kreativität und Ideen wichtigste Wirtschaftsgüter des 21. Jahrhunderts Wachstumsmotor Kreativwirtschaft gewinnt weiter an Fahrt

Beim Creativity World Forum wurden wichtige Grundsteine für zahlreiche Neugründungen, neue Kooperationen und neue Ideen gelegt. Schon heute ist die Kreativwirtschaft ein entscheidender Beschäftigungsgenerator und hat mit einem Umsatzanteil von ca. 2,7% und einem Beschäftigungsanteil von ca. 3,7% an der Gesamtwirtschaft längst zu traditionellen Industriezweigen aufgeschlossen.



Geschäftsführer Klaus Haasis, M F G Baden-Württemberg, Wirtschaftsminister Ernst Pfister und Dr. Birgit Buschmann beim Rundgang durch die Ausstellung des Creativity World Forum 2009
Bildquelle: M F G Baden-Württemberg

Gelegenheit zur Netzworbildung

Über den Kongress hinaus bot das Creativity World Forum in Ludwigsburg zahlreiche Gelegenheiten, um neue Kontakte zu knüpfen. Eine begleitende Ausstellung mit 60 Unternehmen und Institutionen, an dem auch das Deutsche Gründerinnen Forum beteiligt war, wurde an beiden Tagen intensiv von den Kongressteilnehmern genutzt. Eine datenbankgestützte Kontaktbörse für die Teilnehmer/innen aus aller Welt bot die b2fair-Plattform von Handwerk International. Über diese wurden insgesamt 500 Gesprächstermine vermittelt. Möglichkeiten zum informellen Austausch hatten die Teilnehmer/innen auch an den Abenden des ersten und zweiten Kongresstages im Rahmen eines Stehempfangs, beim Empfang der Landesregierung in der in diesem Jahr gegründeten Akademie für Darstellende Kunst sowie bei einer Creative Party der Stadt Ludwigsburg im Reithaus. Der Einladung von Ministerpräsident Günther H. Oettinger zum Landesempfang waren etwa 300 geladene Gäste aus aller Welt gefolgt.

Touren in kreative Regionen Baden-Württembergs

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten nach den beiden Kongresstagen mit zahlreichen prominenten Rednern – u.a. auch Doris Dörrie - drei Touren, die die internationalen Delegationen am 3. Dezember 2009 in kreative Regionen Baden-Württembergs führten: In der Metropolregion Rhein-Neckar, in der Technologieregion Karlsruhe und in der Region Stuttgart lernten die internationalen Gäste beispielhafte Unternehmen und Einrichtungen im Bereich Wirtschaft und Wissenschaft kennen.



Bildquelle: DGF e.V.

Hinweis:

Zur Kreativwirtschaft zählen die Teilbranchen Verlagsgewerbe/Musikindustrie, Filmwirtschaft einschließlich TV-Produktion, Rundfunkwirtschaft, die Darstellenden und Bildenden Künste, Musik und Literatur, Journalisten- und Nachrichtenbüros, Museumsshops, Kunstausstellungen, Einzelhandel mit Kulturgütern wie Buch-, Musikfach- und Kunsthandel, Architekturbüros, Designwirtschaft, Werbung und Software sowie Software-Spiele.

Das Creativity World Forum 2009 ist das jährliche Spitzentreffen des Internationalen Netzwerks „Districts of Creativity“, in dem seit 2004 dreizehn innovative Regionen (Flandern, Baden-Württemberg, Katalonien, Lombardei, Rhone-Alpes, Nord-Pas de Calais, Schottland, Tampere, Oklahoma (USA), Quebec (Kanada), Karnataka (Indien), Shanghai und Qingdao (China) zusammenarbeiten, und das 2009 von Dr. Birgit Buschmann als Projektleiterin vorbereitet wurde..



v.l.: Dr. Birgit Buschmann bei der Übergabe an Staatssekretärin Susan Savage aus Oklahoma (USA), die im Jahr 2010 das Creativity World Forum ausrichten wird.
Bildquelle: M F G Baden-Württemberg

Es wurde 2009 als gemeinsame Veranstaltung der Landesregierung Baden-Württemberg unter Federführung des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg und der MFG Baden-Württemberg in Kooperation mit den Districts of Creativity, dem Enterprise Europe Network, Baden-Württemberg International, Handwerk International und dem Steinbeis Europa Zentrum sowie den Städten Stuttgart und Ludwigsburg und weiteren Programmpartnern, wie Regionen und Institutionen der Kreativwirtschaft aus Baden-Württemberg, geplant und durchgeführt. In diesem Jahr fand das Forum erstmals in Deutschland statt. Die Europäische Union fördert das Creativity World Forum 2009 finanziell im Rahmen ihres CIP-Programms zur Unterstützung von Wettbewerbsfähigkeit und Innovation.

Weiterführende Links:

Internetseite: www.cwf2009.de mit Livestreams

Aktuelle Bilder zum Download: http://www.flickr.com/photos/mfg_innovation/.

Besuchereindrücke und aktuelle Neuigkeiten:

<http://search.twitter.com/search?q=cwf09> bzw. www.twitter.com/cwf2009.

Kooperation mit Zeitschrift Cosmopolitan

DGF konnte die Verhandlungen mit Cosmopolitan für eine Gründerinnen-Initiative 2010 erfolgreich abschließen. Über einen Aufruf in der Ausgabe 2/2010 des Magazins werden Frauen gesucht, die mit Hilfe von DGF-Expertinnen an drei Workshop-Wochenenden ihr Geschäftskonzept erarbeiten und noch in 2010 realisieren wollen.

Zusätzliche Businessangebote wie Imageberatung, Business-Make-Up und Kreativ-Werkstatt runden das Programm ab.

Regelmäßige Newsletter einzelner DGF Mitgliedsorganisationen:

Günderinnen-Consult Hannover

<http://www.gruenderinnen-consult.de/fachinformationen/newsletter/index.php>

ExistenzgründungsAgentur für Frauen Oldenburg

<http://www.oldenburg.de/stadtol/index.php?id=2165>

Frauenbetriebe Qualifikation für die berufliche Selbständigkeit e.V.

<http://www.frauenbetriebe.de/index.php?dom=1&lang=22&p=22&PHPSESSID=c6e6751491c73501bb499e43d91da65f>

Weitere Informationen:

- 1. Fachtagung "Gründerinnen im Handwerk: Potenziale erkennen - Zukunft sichern" in Berlin
Fachhochschule des Mittelstands stellt Forschungsergebnisse vor**
- 2. Neues Internetportal zur Beratungs- und Schulungsförderung des BAFA**
- 3. Informationsplattform open-access.net**
- 4. Botschafterinnen für die Selbstständigkeit**
- 5. 20 Jahre Kleinunternehmerinnen in Europa**
- 6. Einrichtung der Agentur für Gleichstellung im ESF**
- 7. KfW-Mittelstandspanel: Mittelstand war 2008 tragende Säule der Konjunktur**
- 8. KfW: Gründungsaktivitäten von Frauen und Männern in Deutschland –
Gleiche Voraussetzungen, andere Einstellungen?! 2009**
- 9. Handbuch zur gendersensiblen Beratungspraxis veröffentlicht**

1. Fachtagung "Gründerinnen im Handwerk: Potenziale erkennen - Zukunft sichern" in Berlin Fachhochschule des Mittelstands stellt Forschungsergebnisse vor

"Gründerinnen im Handwerk", ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie mit ESF-Mitteln gefördertes Forschungsprojekt der Fachhochschule des Mittelstands stellte bundesweit erstmalig Ergebnisse zum Gründungsverhalten von Frauen im Handwerk vor. Vor über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern referierten im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie führende Experten aus den Bereichen Handwerk, Frauenförderung und Gründungsforschung über die Situation von Frauen im Handwerk.

Das Handwerk steht in den nächsten Jahren vor grundlegenden Herausforderungen: Um qualifizierten Nachwuchs zu gewinnen und die Zukunftsfähigkeit des Handwerks zu sichern, müssen ungenutzte Potenziale von Frauen in den Blick genommen werden. Die Fachtagung "Gründerinnen im Handwerk: Potenziale erkennen - Zukunft sichern" widmet sich dieser Thematik.

Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Ernst Burgbacher: "Gründungen sind Motor für Wachstum und Beschäftigung. Gerade im Handwerk werden durch Gründungen wichtige Impulse für Wettbewerb und Strukturwandel gegeben. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag zur betrieblichen Nachfolge."

Nach der Begrüßung durch Ernst Burgbacher, Staatssekretär des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, unterstrich Cornelia Quennet-Thielen, Staatssekretärin des Bundesministeriums für Bildung und Forschung die Bedeutung des Projekts. "Existenzgründerinnen im Handwerk sind Rollenvorbilder und motivieren andere Frauen, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Die Wirtschaft benötigt innovative Unternehmen. Mit dem Meister-Bafög erhalten Frauen Chancen für diese berufliche Weiterentwicklung." Otto Kentzler, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks betonte: "Unsere Berater in der Handwerksorganisation sind eine wichtige Anlaufstelle für Gründungswillige. Sie unterstützen Frauen gezielt beim Schritt in die Selbstständigkeit. Das Forschungsprojekt 'Gründerinnen im Handwerk' hilft uns dieses Serviceangebot der Handwerkskammern und Fachverbände weiter zu optimieren." Eva Maria Welskop-Deffaa, Ministerialdirektorin des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sprach ebenfalls ein Grußwort.

Prof. Dr. Richard Merk, Geschäftsführer der Fachhochschule des Mittelstands, dankte dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds für die Förderung des Projekts. Die Fachhochschule des Mittelstands untersuchte im Rahmen des Forschungsprojekts die Situation von Gründerinnen im Handwerk. Im Mittelpunkt standen sowohl Befragungen von Gründerinnen als auch von Gründungsberaterinnen und -beratern. Ziel ist es, Frauen den Zugang zur Existenzgründung im Handwerk zu erleichtern und das Gründungsverhalten von Frauen im Handwerk nachhaltig positiv zu beeinflussen. Als Fazit der Studie betonte Merk, dass die Potenziale von Gründerinnen im Handwerk noch nicht ausgeschöpft sind. Frau Prof. Dr. Astrid Kruse, wissenschaftliche Projektleiterin der Fachhochschule des Mittelstands, stellte die Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung zur Gründungssituation von Frauen im Handwerk vor: Bei der Selbständigkeit von Frauen dominieren frauentypische Berufe wie das Friseurhandwerk oder der Bereich Kosmetik. Als größte Herausforderungen beurteilen die befragten Gründerinnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Kreditbewilligung. Die Studie belegt, dass Gründerinnen einen umfassenden Beratungsbedarf haben: Die überwiegende Mehrheit wünscht sich eine Beratung, die bereits in der Orientierungsphase beginnt und auch nach der Gründung fortgesetzt wird. Die weitere Befragung der Beraterinnen und Berater der Handwerkskammern ergab, dass es Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Beratungsgespräch gibt. Als Hindernis für die Selbständigkeit sehen die Beraterinnen und Berater das Image des Handwerks als "Männerdomäne" und die körperlichen Anforderungen. Der aktuelle Gründungsanteil der Frauen im Handwerk beträgt 24 Prozent. Um diesen zu steigern, "müssen Unternehmerinnen im Handwerk mehr in das öffentliche Interesse gerückt und die Qualität der Gründungsberatung für diese spezielle Zielgruppe nachhaltig gesteigert werden", so Prof. Dr. Astrid Kruse. Staatssekretär Ernst Burgbacher: "Mit unserem Programm 'Gründercoaching Deutschland' ermöglichen wir Gründerinnen professionelle Beratung in der Startphase. Jährlich fördern wir rund 8.000 Coachings von jungen Unternehmerinnen im Gründungsprozess und beim Unternehmensaufbau."

Annette Albinus, Handwerkerin aus Hamburg, stellte als Best Practice ihre Handwerkerinnenagentur "Perle" vor, die frauengeführte Handwerksbetriebe an Endkunden vermittelt. Iris Kronenbitter, Leiterin der Bundesgründerinnenagentur, fokussierte in ihrem anschließenden Vortrag Frauen als Zielgruppe der Existenzgründungsberatung. Prof. Dr. Reinhard Schulte von der Leuphana Universität in Lüneburg analysierte auf Basis des Gründungspanels NRW die Besonderheiten, Probleme und Perspektiven von Existenzgründerinnen im Handwerk. Dr. Sandra Gottschalk vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung sprach über die Auswirkungen des demografischen Wandels auf das Handwerk sowie über Bedeutung und Potenziale von Frauen. Prof. Dr. Wolfgang Krüger, Fachhochschule des Mittelstands, referierte über Frauen als Unternehmensnachfolgerinnen im Handwerk.

"Frauen müssen im Handwerk sichtbar gemacht und als Zielgruppe wahrgenommen werden. Ein wichtiger Schritt ist dabei die Qualifizierung der Beraterinnen und Berater", resümierte Prof. Dr. Astrid Kruse. So wird der im Rahmen des Projekts entwickelte Qualifizierungsworkshop zur zielgruppenspezifischen Gründungsförderung und -beratung auch im kommenden Jahr im Weiterbildungskatalog des Zentralverbands des Deutschen Handwerks angeboten.

Das Projekt der FHM wird im Rahmen der Initiative "Power für Gründerinnen - Maßnahmen zur Mobilisierung des Gründungspotenzials von Frauen" vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds gefördert. Weitere Informationen sind online unter www.gruenderinnen-im-handwerk.de verfügbar.

Quelle: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Presse/pressemitteilungen,did=320532.html>

2. Neues Internetportal zur Beratungs- und Schulungsförderung des BAFA

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) präsentieren in Zusammenarbeit ein neues Internetportal zur Beratungs- und Schulungsförderung des BAFA unter www.beratungsfoerderung.info

Das Angebot umfasst u. a. eine bundesweite "Beratersuche" sowie eine "Seminarübersicht".

Die "Beratersuche" enthält Kontaktdaten von Beraterinnen und Beratern, die bereits in der Beratungs- oder Schulungsförderung tätig waren und nach denen anhand spezieller Auswahlkriterien gesucht werden kann. Das Portal enthält u. a. auch wertvolle Tipps zum Abschluss eines Beratervertrages.

Darüber hinaus erhalten Unternehmen sowie Berater/-innen Informationen darüber, unter welchen Voraussetzungen und in welcher Höhe eine Beratung beim BAFA gefördert werden kann.

Mit der "Seminarübersicht" wird Unternehmern, Führungs- und Fachkräften sowie Gründungswilligen die Möglichkeit gegeben, nach Seminaren und Workshops zur Existenzgründung bzw. zur Unternehmensführung zu suchen. Dazu können Seminarveranstalter, die über Erfahrungen in der

Aus- und Weiterbildung von Unternehmern/Führungskräften oder von Existenzgründern verfügen und bereits beim BAFA entsprechende Seminare abgerechnet haben, auf dieser Plattform Seminare einstellen bzw. anbieten.

Berater und Veranstalter erhalten zudem über das Portal die Möglichkeit, ihre Profildaten anzulegen und Eingaben zu verwalten.

Unternehmer können über das Portal ihren Zuschussantrag einreichen und erhalten danach eine sog. Statusseite zugewiesen, über die sie mit den Prüfstellen per E-Mail kommunizieren und den Stand der Antragsbearbeitung elektronisch abfragen können.

Mit diesen ersten Schritten soll das Portal zukünftig als zentrale Anlaufstelle für Unternehmen und Berater bzw. Seminarveranstalter im Rahmen der Förderprogramme ausgebaut werden. Die Förderprogramme und das Portal werden aus Mitteln des Bundes und des Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanziert.

Informationen zu den "Richtlinien zur Förderung von Unternehmensberatungen für kleine und mittlere Unternehmen sowie Freie Berufe" und zur "Förderung von Informations- und Schulungsveranstaltungen sowie Workshops" sind über das neue Portal, aber auch über das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), Frankfurter Straße 29 – 35, 65750 Eschborn Servicetelefon: 06196/908-570 , Fax: 06196/908-800, E-Mail: foerderung@bafa.bund.de erhältlich.

Quelle: www.bmwi.bund.de

3. Informationsplattform open-access.net

Die Informationsplattform open-access.net hat das Ziel, den steigenden Informationsbedarf zum Thema Open Access zu decken. Sie bündelt bislang verstreute Informationen und bereitet diese für verschiedene Zielgruppen und Szenarien spezifisch auf.

Bundestagspetition für Open Access

An den Bundestag wurde eine Petition zur Kostenfreiheit von wissenschaftlichen Publikationen aus öffentlich geförderter Forschung gerichtet. Die Informationsplattform open-access.net unterstützt diese Open-Access-Petition ausdrücklich. Die Petition kann noch bis zum 22. Dezember gezeichnet werden. Wenn bis zum 29. November 50.000 Befürworter die Petition unterzeichnet haben, muss die Petition vom zuständigen Ausschuss des Bundestages angehört werden. Daher fordert die Informationsplattform open-access.net zur Unterzeichnung und Unterstützung der Petition auf.

Den genauen Wortlaut und die Möglichkeit zur Unterzeichnung finden Sie hier:

[Open-Access-Petition](#)

Um weitere Unterstützer für die Petition zu gewinnen, wurde vom Aktionsbündnis "Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft" ein Flyer gestaltet, der ausdrücklich zum Nachdruck gedacht ist. Der Flyer in verschiedenen [Versionen](#) ist [hier](#) verfügbar. Deweiteren gibt es die Möglichkeit, auch offline Unterschriften für die Petition zu sammeln, eine entsprechende Unterschriftenliste zum Ausdrucken finden Sie [hier](#).

Inhalte von open-access.net

[Was genau ist eigentlich Open Access?](#) Open Access steht für den unbeschränkten und kostenlosen Zugang zu wissenschaftlicher Information im Internet. Auf open-access.net finden Sie Informationen zu den zentralen Begriffen und Formen des Open Access, z.B. über [Open-Access-Zeitschriften](#) und [Repositorien](#), die [Ursprünge der Open-Access-Bewegung](#), [Geschäftsmodelle](#) oder [Rechtsfragen](#).

Open Access ist ein sehr aktuelles und zukunftsweisendes Thema, das weltweit [große Unterstützung](#) findet. [Gründe für Open Access](#) sind unter anderem die erhöhte Sichtbarkeit und damit die erhöhte Wirksamkeit wissenschaftlicher Texte. Andererseits werden eine Reihe von [Vorbehalten gegen Open Access](#) geäußert, z.B. bezüglich der Flüchtigkeit und mangelnden Auffindbarkeit digitaler Daten.

Die Informationsplattform bietet die Möglichkeit für einen [thematischen](#), einen [fachspezifischen](#) und einen [rollenspezifischen](#) (z.B. Autor/in oder Gründer/in einer Zeitschrift) Einstieg in das Thema Open Access. Zudem gibt es im Bereich [FAQ](#) die Möglichkeit, den thematischen und den rollenspezifischen Zugang zu kombinieren und schnell Antworten und Hilfestellungen auf konkrete Fragen zu erhalten.

Die [Fraunhofer-Gesellschaft](#), die [Helmholtz-Gemeinschaft](#) und die [Max-Planck-Gesellschaft](#) bieten in speziellen Bereichen auf open-access.net Informationen zu Open Access in ihrer jeweiligen Gesellschaft.

Quelle: <http://open-access.net/de/startseite/>

4. Botschafterinnen für die Selbstständigkeit

EU-Kommission will mehr Frauen als Unternehmerinnen gewinnen

Damit noch mehr Frauen die Gründung und Leitung eines Unternehmens in die Hand nehmen, hat die Europäische Kommission das Botschafterinnennetzwerk „European Network of Female Entrepreneurship Ambassadors“ (FemENA) ins Leben gerufen. Engagierte Unternehmerinnen können sich als Botschafterinnen bewerben.

FemENA will durch Aktivitäten wie Informationstage, Vorträge sowie Präsenz in relevanten Medien Frauen für die unternehmerische Selbstständigkeit sensibilisieren. Erfolgreiche Unternehmerinnen sollen als Botschafterinnen ihre Erfahrungen weitergeben und andere Frauen motivieren und unterstützen, eine Unternehmensgründung oder -nachfolge zu verwirklichen. "Die Botschafterinnen werden einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass Frauen die Selbstständigkeit als echte Option in ihre berufliche Lebensplanung aufnehmen. Mädchen und Frauen orientieren sich an Vorbildern, und wir wollen ihnen über das Botschafterinnennetzwerk mit seinen starken Frauen neue Rollenmodelle anbieten", sagte Bundesforschungsministerin Annette Schavan, deren Ministerium das Projekt unterstützt. Koordiniert wird FemENA in Deutschland durch das Steinbeis-Europa-Zentrum.

Anfang Oktober fand in Stockholm (Schweden) die Auftaktveranstaltung statt, bei der rund 150 in der ersten Runde ausgewählten Botschafterinnen der verschiedenen nationalen Netzwerke ihre Ernennungsurkunde erhielten. Aus Deutschland waren 18 Botschafterinnen dabei.

In insgesamt 15 europäischen Ländern will die EU-Kommission Botschafterinnennetzwerke aufbauen. Die nationalen Netzwerke werden zu einem europäischen Netzwerk verbunden mit dem Ziel, das Gründungsverhalten von Frauen in ganz Europa deutlich zu stärken. In den kommenden Monaten werden weitere engagierte Unternehmerinnen als Botschafterinnen ausgewählt.

Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen:

[Steinbeis-Europa-Zentrum Stuttgart](#)

Tracey French, E-Mail: french@steinbeis-europa.de

Quelle: http://www.frauenmachenkarriere.de/Home/article_frauenportal/botschafterinnen-fuer-die-selbststaendigkeit.html

5. 20 Jahre Kleinunternehmerinnen in Europa

Über Europa wird in diesen Wochen wieder viel gesprochen und geschrieben. Endlich ist das gesamteuropäische Vertragswerk von allen Staaten akzeptiert. Dass große Teile der Politik längst in Brüssel gemacht werden, ist im Alltag kaum gegenwärtig. Die "Frauen europäischer Mittel- und Kleinbetriebe", kurz FEM, haben das allerdings schon vor 20 Jahren erkannt. Sie gründeten einen Verband, der als Dach vieler kleiner nationaler Vereine fungiert - für eine starke Stimme in Europa.

Im Jahr 2009 vertritt FEM 15 Organisationen aus neun Ländern. Ihr Ziel war und ist der grenzüberschreitende Austausch von Erfahrungen bei der Verbesserung der sozialen und gesellschaftlichen Stellung der mittätigen und selbständigen Unternehmerfrau. Denn diese sind in vielen europäischen Ländern, so auch in Deutschland, bis heute in ihrem Status kaum abgesichert. Selten treten sie als Mitunternehmerinnen auf.

Gemeinsam für den Betrieb

Dabei ist das Modell "Unternehmerfrau" kein historisch bedingtes Auslaufmodell - auch nicht in Zeiten einer höheren Ausbildungs- und Erwerbsquote von Frauen. Gerade in kleinen Handwerksbetrieben sind es oft die Ehefrauen, die ihren erlernten Beruf eintauschen gegen den heimischen Arbeitsplatz und das Engagement fürs Familienunternehmen. Dem Betrieb tut das gut, dem Paar auch - so lange Krisen fern bleiben.

Krisen treffen Unternehmerfrauen doppelt

In Zeiten Zeiten der wirtschaftlichen Krise sind es häufig ihre Gehälter, an denen ein kleiner Betrieb spart. Den Gürtel enger schnallen, das kennen Gastronomen und Handwerker - da zieht die ganze Familie mit.

Bei persönlichen Krisen bis hin zur Trennung spüren die Unternehmerfrauen erst recht, wie ungesichert ihr Status ist. Mit dem Ende der Partnerschaft endet häufig das Arbeitsverhältnis, ohne Ansprüche und oft auch ohne nachweisbare Ausbildung. Denn auch wenn Unternehmerfrauen als die

heimlichen Managerinnen gelten, die Finanzen im Griff haben, das Personal führen und die Kundenkontakte pflegen, sie galten offiziell eben nicht als Unternehmerin. Beruflich fängt sie dann ganz neu an.

Jubiläums-Tagung: Thema Krise

"Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Frauen in Handwerk und kleinen und mittleren Unternehmen" war das Thema der Jubiläumskonferenz Anfang November in Berlin. "Wirtschaftliche Probleme beherrschen momentan den Alltag – zögernde Kreditvergabe der Banken, zahlungsunfähige Kunden, Auftragsrückgänge. Was passiert dadurch mit der sozialen Absicherung und Fortbildung der Unternehmerfrauen?", lautete die Frage der Tagung. "Wird auch hier gespart, damit die Bilanz für die Bank besser aussieht?"

Status verbessern - Öffentlichkeit schaffen

Es gibt in den europäischen Ländern viele gute Beispiele, wie Unternehmerinnen und mitarbeitende Ehefrauen besser gestellt werden können. Die Französinen sind den Deutschen um einiges voraus und einen besseren rechtlichen Status. Sie können sich zum Beispiel im Handels- oder Handwerksregister eintragen lassen und verfügen über eine anerkannte Ausbildung.

Deutsche Verbände, die im FEM organisiert sind, sind zum Beispiel die Unternehmerfrauen im Handwerk e.V. mit über 7.000 Mitgliedern bundesweit, die Frauen im Gastgewerbe oder die in der Praxis mitarbeitenden Arztfrauen. Sie alle kämpfen nicht nur für einen besseren rechtlichen Status, sondern auch für eine andere Anerkennung und Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit.

Mehr über [FEM](#) und über den [UFH](#)

Quelle: <http://www.existenzielle.de/cms/Magazin/Aktuelles/index-b-1-97-708.html>

6. Einrichtung der Agentur für Gleichstellung im ESF

In der Förderperiode 2007 bis 2013 wird innerhalb des ESF der Gleichstellung von Frauen und Männern auf Bundesebene ein hoher Stellenwert eingeräumt. Der duale Ansatz, getragen durch Gender Mainstreaming und Gender Budgeting sowie durch spezifische Maßnahmen, ist auf der Ebene des Operationellen Programms des Bundes und in flankierenden Dokumenten verankert. Für den Transfer dieser Ansätze in die Praxis und in das Alltagsgeschäft aller Akteurinnen und Akteure wurde vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales am 1. März 2009 die Agentur für Gleichstellung im ESF eingerichtet.

Das Leistungsspektrum der Agentur für Gleichstellung im ESF umfasst Beratungsprozesse für die ESF-Verwaltungen auf Bundesebene, die Erstellung von fach- und zielgruppenspezifischen Expertisen, Vernetzung auf europäischer und bundesweiter Ebene und die systematische Informationsvermittlung relevanter Dokumente, praktischer Entwicklungen und guter Beispiele über ein webbasiertes Informationsmanagement.

Das Konzept der Agentur fokussiert zwei Dimensionen innerhalb der ESF-Umsetzung: Erstens die Prozessebene des gesamten Operationellen Programms (Analyse, Strategieentwicklung, Implementierung, Monitoring und Evaluation) und zweitens die Fachpolitiken des ESF, die in den 54 ESF-Programmen angesprochen sind. Die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik bildet hierin einerseits den Referenzrahmen und andererseits den Rahmen für die Auslotung gleichstellungspolitischer Ziele. Das Motto der Agentur:

- ESF immanent denken
- Bedarfsorientiert konzipieren
- Gleichstellungsorientiert handeln

Das Team der Agentur besteht aus Henriette Meseke (Leitung), Dr. Regina Frey, genderbüro Berlin, Irene Pimminger und Renate Wielpütz. Externe Expert/innen für spezifische Fachthemen sind Petra Ahrens, Dr. Anne Rösger und Benno Savioli.

Kontakt

Agentur für Gleichstellung im ESF

Tel.: 030 53 338-948

E-Mail: office@esf-gleichstellung.de

Internet: www.esf-gleichstellung.de

Quelle: http://www.esf.de/portal/generator/9382/2009__06__04__gleichstellung.html

7. KfW-Mittelstandspanel: Mittelstand war 2008 tragende Säule der Konjunktur

Kleine und mittlere Unternehmen erhöhen Investitionen im Jahr 2008 trotz Finanzkrise
Anteil der innovativen Unternehmen sinkt deutlich Innovationen werden vor allem aus Eigenmitteln finanziert

Der Mittelstand hat auch im Jahr 2008 trotz der aufkommenden Wirtschaftskrise seine Funktion als Stabilisator der Konjunktur erfüllt. So haben mittelständische Unternehmen im vergangenen Jahr – anders als die Großunternehmen – ihre Investitionen gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht. Insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen sind im Mittelstand um nominal 12,3 % gestiegen, während Großunternehmen nominal sogar 6,1 % weniger investiert haben als im Jahr zuvor. Stark investiert haben die regional verankerten, am Binnenmarkt orientierten Unternehmen. Diese haben ihre Investitionen zwischen 2007 und 2008 um nominal 8 Mrd. EUR (14,2 %) gesteigert. Die Investitionen überwiegend exportierender Mittelständler sind hingegen nahezu stagniert.

Im Unterschied zu den Investitionen zeigten sich bei den Innovationsaktivitäten deutliche Wirkungen der heraufziehenden Finanz- und Wirtschaftskrise. Entsprechend ist der Anteil der Unternehmen, die in den zurückliegenden drei Jahren Innovationen eingeführt haben, zwischen 2006 und 2008 von 43 auf 36 % gesunken. Dies sind die zentralen Ergebnisse des KfW-Mittelstandspanels 2009 der KfW Bankengruppe. „Der Mittelstand ist mehr denn je eine tragende Säule für die Wirtschaftskraft der Bundesrepublik Deutschland. Mit ihren Investitionen und Innovationen leisten die mittelständischen Unternehmen einen unverzichtbaren Beitrag zur Überwindung der Krise. Für die KfW bleibt die Stärkung des Mittelstandes eine zentrale Aufgabe“, erklärte der Vorstandsvorsitzende der KfW Bankengruppe Dr. Ulrich Schröder.

Die Investitionsausgaben des Mittelstandes betragen im vergangenen Jahr 165 Mrd. EUR. Auf mittelständische Unternehmen entfallen 55 % der gesamten Unternehmensinvestitionen und 35 % der gesamtwirtschaftlichen Bruttoanlageinvestitionen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hatte im Jahr 2008 deutliche Auswirkungen auf die Finanzierungssituation der KMU. So greifen die mittelständischen Unternehmen bei der Finanzierung ihrer Investitionen verstärkt auf Eigenmittel anstelle von Bankkrediten zurück. Ein möglicher Grund hierfür könnte der schwieriger gewordene Kreditzugang sein. Konnten 2007 nur geschätzte sechs Prozent des benötigten Kreditbedarfs aufgrund eines fehlenden Angebots der Bank nicht realisiert werden, waren es 2008 16 %. Bei sehr kleinen Unternehmen (< 10 Beschäftigte) ist dieser Anteil sogar von 10 auf 26 % gestiegen. Die Entwicklung der Finanzierungssituation ist auch deshalb bedenklich, da Finanzierungsprobleme zunehmend die Investitionstätigkeit eingeschränkt haben. Diejenigen Unternehmen, die im Jahr 2008 eine Kreditablehnung durch die Bank erfahren haben, konnten nur noch 36 % ihrer geplanten Investitionen realisieren. (2007 waren es noch 43 %). Auch hier sind vor allem kleine Unternehmen betroffen, denen es offenbar in geringerem Umfang gelingt, alternative Finanzierungsquellen zu erschließen.

Eine Entspannung der Finanzierungssituation im Mittelstand für das Jahr 2010 ist derzeit nicht zu erwarten. Für eine nachhaltige Erholung der deutschen Wirtschaft und insbesondere für mehr Wachstum ist aber das Investitionsvolumen und die Innovationsfähigkeit der mittelständischen Unternehmen und damit die Bereitstellung ausreichender und adäquater Finanzierungen unerlässlich. Durch ihre Beteiligung am Maßnahmenpaket der Bundesregierung und insbesondere durch das KfW-Sonderprogramm, leistet die KfW hierzu einen wichtigen Beitrag.

Das KfW-Mittelstandspanel ist im Internet unter www.kfw.de im Bereich „Research“ verfügbar.

Quelle: http://www.kfw.de/DE_Home/Presse/Pressearchiv/2009/20091123_34401.jsp

8. KfW: Gründungsaktivitäten von Frauen und Männern in Deutschland – Gleiche Voraussetzungen, andere Einstellungen?! 2009

Die KfW-Studie untersucht den Einfluss verschiedener Faktoren und individueller Einstellungen von Frauen und Männern zur Selbständigkeit. Sie ist im WirtschaftsObserver online, Nr. 48, Juni 2009, erschienen. ...

Download:

» [KfW: Gründungsaktivitäten von Frauen und Männern in Deutschland – Gleiche Voraussetzungen, andere Einstellungen?! \(www\)](#)

Seit den 1970er-Jahren hat mit der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen auch ihr Anteil an den Selbstständigen zugenommen. Dennoch gründen Frauen immer noch seltener als Männer. Laut dem aktuellen KfW-Gründungsmonitor waren im Jahr 2008 nur 41 % aller Gründenden Frauen. Zur Erklärung dieses Befundes ist an den individuellen Bestimmungsfaktoren der Gründungsentscheidung anzusetzen.

Die Studie untersucht daher auf Basis des KfW-Gründungsmonitors den Einfluss von soziodemografischen Faktoren und ausgewählten Persönlichkeitseigenschaften auf die Gründungswahrscheinlichkeit von Männern und Frauen (Furdas und Kohn, 2009). Die Untersuchung betrachtet darüber hinaus individuelle Einstellungen zur Selbstständigkeit.

Wesentliche Ergebnisse sind:

- ■Gründer und Gründerinnen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Persönlichkeits- und ihrer soziodemografischen Eigenschaften deutlich von Nichtgründern und Nichtgründerinnen, während sich Gründerinnen und Gründer relativ ähnlich sind. In diesem Sinn kann zwar von einer „Gründerpersönlichkeit“ gesprochen werden, diese ist jedoch unabhängig vom Geschlecht der Person.
- ■So sind Gründer und Gründerinnen ähnlich gut ausgebildet und weisen im Durchschnitt einen höheren Bildungsgrad auf als andere erwerbstätige Frauen und Männer. Allerdings ist der Bildungsvorsprung der Gründer vor den Nichtgründern bei Frauen ausgeprägter als bei Männern.
- ■Auch unterscheiden sich Gründerinnen und Gründer kaum in ihren angegebenen Präferenzen für finanzielle Sicherheit oder in der eigenen Einschätzung, komplexe Sachverhalte schnell zu erfassen. Allerdings geben Gründer häufiger als Gründerinnen an, dass sie bereit sind, für ihr berufliches Fortkommen einen überdurchschnittlichen Einsatz zu leisten.
- ■Trotz der recht ähnlichen Personeneigenschaften gründen Frauen weniger häufig als Männer. Die geringere Gründungswahrscheinlichkeit von Frauen dürfte daher zu einem großen Teil von hier nicht beobachtbaren Eigenschaften und Verhaltensweisen gespeist werden. Einen Hinweis auf diese unbeobachteten Merkmale geben die unterschiedlichen Gründungsaktivität von Frauen und Männern Einschätzungen von Männern und Frauen hinsichtlich gründungsrelevanter Sachverhalte.
- ■Beispielsweise nehmen Gründer die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für ihr Projekt positiver wahr und weisen dem Unternehmerprestige höhere Werte zu als Gründerinnen. Ihre eigene Befähigung zum Unternehmertum schätzen Gründer und Gründerinnen jedoch ungefähr gleich gut ein.

Quelle: <http://www.existenzgruender.de/publikationen/studien/06190/index.php>

9. Handbuch zur gendersensiblen Beratungspraxis veröffentlicht

Ende Oktober wurde das bundesweite im Rahmen des BMBF-Programms „Power für Gründerinnen“ geförderte Forschungsprojekt „Evaluation und Optimierung institutioneller Praktiken zur Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen“ (OptExist) abgeschlossen. Die Studie hat seit 2006 untersucht, inwiefern die Bedarfe der Gründerinnen in den Förderpraxen in den Bundesländern Bayern, Bremen, Hamburg und Sachsen-Anhalt berücksichtigt werden.

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Studie gehört, dass:

- Im Bereich der politischen und institutionellen Zielvorgaben für Gründungsförderung Gendersensibilität im Vergleich zu anderen Zielen bislang als nachrangig behandelt wird.
- Es gibt Defizite auf der Ebene regionaler Förderstrukturen bei der aktiven Potentialbildung für Gründungen insbesondere von Frauen sowie der systematischen Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Aspekte im Bereich Förderung und Beratung. Insbesondere bei der Transparenz der Angebotsstrukturen und im Hinblick auf Qualitätsstandards und Orientierungsmöglichkeiten gibt es Verbesserungsbedarf.
- Eine Reihe von spezifischen Defiziten oder Problemen wird u. a. deshalb nicht stärker wahrgenommen, weil insbesondere auf der Ebene der Landes- und regionalen Strukturen ein nach Geschlechtern differenzierendes Evaluationsinstrumentarium nur in Ansätzen oder gar nicht vorhanden ist.

Gemeinsam mit den Praxispartner/innen aus verschiedenen Beratungs- und Förderorganisationen wurden u. a. folgende Optimierungsansätze erarbeitet:

- eine verbesserte statistische Erfassung der Kategorie Geschlecht;
- „ganzheitliche“, individuumsbezogene Dienstleistungsorientierung;
- Kontinuität von Maßnahmen und Beziehungen über die der Förder- und Gründungsphase hinaus (Ausbau von Monitoring);
- eine systematische Sensibilisierung von (Schlüssel-)Akteuren;
- Intensivierung von Netzwerkkooperationen zwischen einschlägigen Einrichtungen;
- Vergleichbarkeit und Transparenz der Angebote auf der Grundlage einheitlicher Qualitätsstandards.

Aufbauend auf den „Qualitätsstandards für zielgruppenspezifische Beratungen“ des Deutschen Gründerinnen Forums wurde im Rahmen des Projektes ein Handbuch für gendergerechte Beratungspaxis entwickelt. Es behandelt Qualitätskomplexe der institutionellen Beratung wie das Leitbild, die Leitung, die Organisationsstrategien, der Personal- und Ressourceneinsatz, die Schlüsselprozesse sowie das Controlling und konkretisiert dabei den Einbezug von Genderaspekten.

Das Handbuch richtet sich an Beratungs- und Förderorganisationen auf dem Gebiet der Existenzgründungsförderung sowie ebenso an alle Organisationen, die die Gendersensibilität implementieren oder verfeinern wollen.

Bestellmöglichkeit: info-qualitaet@dgfev.de

Kurz notiert

NEnA geht in Runde vier!

Drei Businessakademien wurden mittlerweile erfolgreich in Paderborn, Halle/Saale und Darmstadt durchgeführt - und: auch 2010 wird es wieder eine NEnA-Nano-Entrepreneurship-Academy geben.

Wo? In Dresden

Wann? 21. bis 26. März 2010

Wer? Gesucht werden wieder Naturwissenschaftlerinnen mit Unternehmensgeist

Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#)

Quelle: <http://www.nano-4-women.de/>

Umfangreiche Studie zur volkswirtschaftlichen Bedeutung von Familienunternehmen vorgelegt

Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) hat in Kooperation mit dem Institut für Mittelstandsforschung (ifm) in Mannheim in einer umfangreichen Studie für die Stiftung Familienunternehmen die volkswirtschaftliche Bedeutung von Familienunternehmen analysiert.

Die Studie gliedert sich in zwei Teile. Zum einen werden Strukturdaten aller Familienunternehmen nach Umsatz und Beschäftigung erfasst sowie ihre Verteilung auf die verschiedenen Branchen, Rechtsformen und Bundesländer. In einem zweiten Analyseteil untersucht die Studie die Bedeutung der 500 größten Familienunternehmen und stellt ihre Performance einer anderen Spitzenklasse, den DAX-Unternehmen, gegenüber.

[Weitere Informationen](#) zum Inhalt der Studie auf der Webseite der Stiftung Familienunternehmen

Quelle: http://www.zew.de/de/topthemen/meldung_show.php?LFDNR=1327&KATEGORIE=2

Gründen in der Provinz - Bayern startet finanzielle Förderungen

Junge Unternehmerinnen, die auf dem Land ein neues Geschäft gründen und dabei innovative Technologien entwickeln, können finanzielle Förderungen von der Landesregierung bekommen.

Zusammen mit der Europäischen Union hat Bayern 20 Millionen Euro in den Clusterfonds Innovation gesteckt, der Venture Capital ausgibt und sich an den jungen Unternehmen beteiligt. Mehr Infos unter www.bayernkapital.de

Der Newsletter richtet sich an die Mitglieder des Deutschen Gründerinnenforums e.V.

Vereinsitz:

Deutsches Gründerinnen Forum e.V.

Müllerstr. 145 b

13353 Berlin

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg VR 17480 Nz

Bundesgeschäftsstelle:

DGF-Bundesgeschäftsstelle

c/o Institut für Datenverarbeitung und Betriebswirtschaft GmbH Rostock, Yvette Dinse

Schiffbauerring 59

D-18109 Rostock

Fon: 0381/ 12 02 470

Fax: 0381/ 12 04 887

Internet: <http://www.dgfev.de>

E-mail: info@dgfev.de

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.